

Deutsche Wacht.

Nr. 21.

Elli, Donnerstag, 13. März 1896.

Verwaltung:
Rathausgasse Nr. 5
(Hummer'sches Haus).

Bezugsbedingungen

jet. Will mit Ausstellung in's

Land:

Monatlich	1. —	55
Werteljährig	1. —	1.50
Halbjährig	1. —	3. —
Quartal	1. —	0. —

Durch die Post bezogen:

Werteljährig	1. —	1.00
Halbjährig	1. —	3.20
Quartal	1. —	6.40

für's Ausland erhöhen sich die

Bezugsgebühren um die höheren

Verbindungs-Gebühren.

Postsparkassen-Konto 838.900.3

21. Jahrgang.

Die Verhandlungssprache des Abgeordnetenhauses.

Der gegenwärtige Justizminister hat sich offenbar eine gründliche Reform unserer Rechtsprägung zur Aufgabe gemacht. Dass er dabei oft auf Gebiete gerät, deren Rüfung eine gewisse Naivität zeigt, hängt damit zusammen, dass ein Jurist ohne Not auch ein großer Politiker sein will. Es ist aber doch nur eine eminente politische Frage, wenn der Justizminister sich an die Lösung der Sprachenfrage des Parlamentes schickt.

Wie bekannt, wurden jüngst tschechische Blätter beschlagnahmt, welche tschechische Parlamentsreden zum Abdruck brachten, weil sich die Prüfung der Richtigkeit des Abdruckes bei dem Mangel authentischer stenographischer Aufzeichnung als unmöglich erwies. Das Prager Oberlandesgericht bestätigte die Beschlagnahme, der oberste Gerichtshof — hob sie auf. Dieser ist in seiner Entscheidung offenbar von dem ganz richtigen Schlusse ausgegangen: wenn es erlaubt ist, in einer anderen als der deutschen Sprache an den Verhandlungen des Abgeordnetenhauses teilzunehmen, dann gebührt auch allen nichtdeutschen Reden volle Immunität, das heißt sie dürfen in der Presse wiedergegeben werden. Die Entscheidung des obersten Gerichtshofes hat der Justizminister veranlasst, denn er hat über die im Reichsrath vorgebrachten Beschwerden der Jungtschechen den Generalprocurator beauftragt, gegen die Entscheidung des Prager Oberlandesgerichtes die Nichtigkeitsbeschwerde zur Wahrung des Gesetzes einzubringen.

Es verdient jedenfalls alle Anerkennung, dass der Leiter der österreichischen Justiz unklare Fälle einer grundlegenden Entscheidung zuführt — allein, da in dem vorliegenden Falle der Jurist ein sehr schwacher Politiker ist, wird durch die Schaffung

von Präzedenzfällen die Rechtslage zwar geklärt, die politische Seite des Falles aber verwirrt.

Vor Allem sollte doch festgesetzt werden, dass die deutsche Sprache die Verhandlungssprache des Abgeordnetenhauses sein solle. Die Abgeordneten sollen doch alle die von den einzelnen Rednern angeführten Erwägungsgründe an Ort und Stelle prüfen können, dazu ist es aber in erster Linie nothwendig, dass einer den anderen versteht. Die in Österreich am meisten verständliche Sprache ist die deutsche, sie ist auch die entwickelteste und deshalb ist sie naturgemäß die Verhandlungssprache des Abgeordnetenhauses. Im anderen Falle würde das ganze Gesetzgebungswerk über die bescheidenen Anfänge des Thurm von Babel nicht hinauskommen, sie muss ein unvollendeter Torso bleiben. Die Völker, welche an dem bekannten Thurm in Babel mitarbeiteten, wandten sich, als sie sich nicht mehr verständigen konnten, von dem großen Bauwerk gänzlich ab.

Die Presf-Immunität der nichtdeutschen Reden lässt sich aber auch aus anderen, allerdings weniger gewichtigen Gründen nicht aufrecht erhalten. Die Tschechen, Polen, Slovenen, Kroaten, Ruthenen, die Italiener und Rumänen werden, wenn der Präsident ihre Sprache nicht beherrscht, seine Disciplinargewalt gar nicht zu fürchten haben. Zur Kontrolle darüber, ob die nichtdeutschen Parlamentsreden in den Blättern richtig wiedergegeben werden, werden beidete Reichsraths-Stenographen für alle österreichischen Sprachen aufgestellt werden müssen, das Protokoll der Sitzungen wird, in ganz babylonischer Sprachenvielfalt geführt, der erste Vorbote der noch sagenhaften österreichischen Nationalität sein. Dann werden die nichtdeutschen Völker verlangen, dass die Regierungsvorlagen und -Berichte in allen österreichischen Sprachen aufgelegt werden müssen, es werden bei der Abfassung

der Gesetze langatmige Debatten über die Textabfassung in den einzelnen Sprachen mitspielen, und dadurch das Arbeitsmateriale des Abgeordnetenhauses gerade verneunsacht.

Es geht nun einmal nicht ohne — Staats- sprache. In der Anerkennung der deutschen Sprache als Staats- sprache liegt die einzige denkbare Gewähr für die Zukunft des Reiches, in der Spracheneifersüchteli slavischer Nationen aber liegt die Minierarbeit, welche durch den nationalen Föderalismus hindurch auf die Verwirklichung panslavistischer Träume und damit auf die Zerstörung des deutschen Ostmarkreiches abzielt.

O. A.

Amschau.

Das Abgeordnetenhaus kommt in der Erledigung des Staatsvoranschlages nur sehr langsam vorwärts, so dass die Regierung in großer Verlegenheit gerathen kann, da ihr Recht, Steuern einzuhaben, mit Ende März abläuft. Es werden daher täglich auch Abendsitzungen abgehalten. In der Montagsitzung wurde das Erfordernis des Finanzministeriums erledigt, wobei Dr. Roser seine übliche Lottorede hielt, die freilich leider auch heuer ungehört verhallte. In der gleichen Sitzung wurde der Dringlichkeitsantrag gestellt, dass die Regierung aufgefordert werde, den ihr unterstehenden politischen Organen solche Weisungen zu erteilen, durch welche die Ausübung des Vereins- und Versammlungsrechtes ermöglicht wird. Eine von 6000 Personen besuchte Versammlung in Rech durfte nicht abgehalten werden, weil auch außerhalb des Versammlungsraumes Leute standen und man die Fenster des dichtgefüllten Raumes öffnen wollte. Der Ministerpräsident meinte, dass die Regierung in der Handhabung des Versammlungsrechtes "ziemlich liberal" (!!) vorgegangen sei. Dr. Lueger wies dagegen auf die parteiliche Haltung des niederösterreichischen Statthalters hin. Die Vereinigte Linke trat gleichfalls für die Dringlichkeit ein, denn es paßt ihr, den "Liberalismus" unter dem Scheffel hervorzuholen, da die Wahlen

Thieres, das an allen Gliedern zitternd, schweißbedeckt stand. Jetzt aber gewahrte die Gräfin den Gegenstand des Schreckens in Gestalt eines zitternden Weibes, dessen Leib nur nothdürftig ein fadencheiniges Gewand einhüllte.

"Verzeiht", kam es bebend von den Lippen der Frau, "ich bitte Euch, schenkt einem armen Weibe nur ein kleines Almosen!"

"Zurück, unverschämte Bettlerin," schrie in wildem Zorne die Gräfin, "zurück, wenn Du nicht willst, dass Dich mein Pferd zertritt!"

"Habt Müleid, edle Gräfin, mein Mann ist tot, ich kann ihn nicht in's Grab betten lassen, und meine Kinder hungern — gebt mir nur für ein ehrlich Grab und für meine armen Kinder..."

"Schere Dich zum Teufel," hohnlachte die Gräfin, "mitsamt Deinem Manne und den hungrigen Kindern."

Und sie spornte das Pferd, um ihren Weg fortzusehen und dennoch als erste der Jagdgesellschaft voran in's Schloss zu gelangen.

Des Weibes aber hatte sich wilder Trotz bemächtigt, und nicht achtend der Gefahr, hielt sie die Gräfin am Saum des herabhängenden Kleides fest.

"Euer Herz lässt sich also nicht erweichen?" schrie sie verzweifelt auf. "Ihr habt kein Herz für die armen, unschuldigen Würmer, nun, so seid verschlucht, verschlucht! Eure Kinder werden Euch Eure Unthat vergelten, Euer Zweitegeborener wird Euer Mörder sein"

Feuilleton.

Die wilde Gräfin.

Einer mährischen Sage nachzählt von Karl Griot.

Um unser schönes Vaterland schlängt sich ein mannigfacher Sagenkreis, und vor allem anderen sind es die beiden Kronländer Mähren und Böhmen, in denen die Sage schon aus weit entrückter Vorzeit her gepflegt wird und sich im Volke selbst von Mund zu Mund, von Geschlecht zu Geschlecht fort- pflanzt.

So habe auch ich folgende Sage vernommen, als ich auf meiner Wanderung durch Mähren kam, und da sie mir nicht bekannt scheint, möchte ich sie meinen liebenwürdigen Leserinnen erzählen.

Nähe dem berühmten Kurorte Bistritz erhebt sich die Ruine Hostein; hieher kommen während der heißen Jahreszeit viele Touristen, die von der Spize des Berges die prachtvolle Fernsicht genießen wollen, und zahlreiche fromme Wallfahrer, die hier Heilung und Trost im Gebete suchen.

Vor vielen hundert Jahren aber, so erzählt die Sage, war da nichts von Gebet und Frömmigkeit zu finden; denn auf dem Hostein hauste ein gar gewaltiger Herr aus einem zwar ruhmreichen, aber auch gottlosen Geschlechte.

Lange schon hatte der arge Lebenswandel des wilden Grafen und seiner hartherzigen Gattin in der Umgebung großes Aergernis erregt, allein

niemand wagte dem wilden Herrn etwas vorzuwerfen, und so hieß es stille halten und alle Grausamkeiten ertragen, die das saubere Paar zu begehen Lust hatte; und die armen Untertanen mussten gute Miene zum bösen Spiele machen, mussten es ruhig mit ansehen, wenn harmlose Reisende, die auf der Landstraße daherkamen, von dem wilden Burgherrn ganz ausgeplündert wurden und die Gegend im ganzen Lande verruhen, oder wenn gar die ganze adelige Sippe mit ihren Rossen über die mühsam gepflegten Ackerfelder jagte und den Fleisch und die Blöße eines ganzen Jahres in einem Augenblitze tollsten Übelnuthes vernichtete.

Allein, sie hofften zu Gott, dass er ihnen helfe, und ihre Hoffnung sollte dereinst erfüllt werden.

Eines Abends hatte der Graf mit seinen Gästen wieder einmal im nahen Forste gejagt und befand sich jetzt auf dem Heimwege in's Schloss. Allen voran ritt die Gräfin, und waren nicht die Frauenkleider gewesen, man hätte sie ganz gut für einen Ritter halten können, so tollkühn jagte sie dahin. Sie hatte einen ziemlich großen Vorsprung vor der Gesellschaft und jagte im wilden Galopp vorwärts dem Schloss zu. Plötzlich aber, es war mittlerweile Nacht geworden und diese Dunkelheit hatte sich über die Gegend gelagert, stellte sich ihrem tollkühnen Jagen ein dunkles Hindernis entgegen, das Pferd bäumte, und im nächsten Augenblitze hätte es die Reiterin zu Boden geworfen, aber mit einem festen Rucke hatte die Gräfin das Pferd zum Stehen gebracht, und mit eisernem Griff umklammerte sie den Hals des

vor der Thüre stehen. Die Dringlichkeit, gegen welche die Polen und der Hohenwartclub stimmten, wurde mit 87 gegen 40 Stimmen angenommen. Es hat also nur ein Drittel (117) der 355 Abgeordneten die Pflicht erfüllt, an den Verhandlungen des Abgeordnetenhauses teilzunehmen.

Der Wahlreformausschuss ist über die Frage der directen und indirekten Wahlen schlüssig geworden und hat den Standpunkt der Regierung im Entwurf angenommen. Bei der Berathung trat Abg. Moseley für die indirekten Wahlen in den Landgemeinden ein, weil nach seiner Meinung der Wille des Volkes bei Wahlen durch Wahlmänner entsprechender zum Ausdrucke gelangt. Wenn aber in den Landgemeinden directe Wahlen eingeführt werden sollten, so müsste im Gesetze ausgesprochen werden, dass jede Gemeinde Wahlort ist. — Abg. Pininski sprach sich gleichfalls für die indirekten Wahlen in den Landgemeinden aus und erklärte sich gegen die Schaffung eines Wahlgerichtshofes. — Abg. Slavik bekämpft die indirekten Wahlen, weil bei denselben ein Kandidat durchdringen könnte, welcher die Majorität der Urvähler gegen sich hat. — Abg. Dr. Menger trat für die Schaffung eines Wahlgerichtshofes ein. Auch ein Gesetz gegen Wahlmissbräuche hielt er für absolut notwendig. — Abg. Romanczuk sprach für directe Wahlen in den Landgemeinden und polemisierte gegen die Ausführungen Piniski's. Bei der Abstimmung wurden die verschiedenen, im Laufe der Debatte gestellten Anträge mit allen gegen 6 Stimmen abgelehnt und hierauf die Regierungsvorlage mit 24 Stimmen angenommen. Sodann hat der Ausschuss die Berathung des Gesetzes, betreffend die Abänderung der Wahlordnung, begonnen.

Der Verein der Deutschnationalen in Steiermark hielt am letzten Samstage eine von 600 Personen besuchte Versammlung in Graz ab. Abgeordneter Dr. Paul Hofmann v. Wellenhof besprach in längerer ausgezeichneter Rede die politische Lage, insbesondere die Wiener Wahlen, die Wahlreform, den Ausgleich mit Ungarn und die Millenniumsausstellung. Der Herausgeber der "Ostdeutschen Rundschau", Herr Karl H. Wolf aus Wien schilderte an der Hand zahlreicher Beispiele die verschiedenartige Knebelung der politischen Freiheit. Er brandmarkte das beschämende Uebergewicht Ungarns und Galiziens in der Monarchie und kam insbesondere auf die politische Taktik Badeni's zu sprechen. Bei den Wiener Wahlen habe es sich in erster Linie darum gehandelt, dafür zu sorgen, dass der Pole nicht Recht behalte. Wenn Badeni sein Retourbillet nach Galizien gelöst haben werde, werde eine reine Scheidung im antisemitischen Lager eintreten. Minutenlanger, stürmischer Beifall lohnte die glänzende Rede.

Das Eisenbahnamministerium wurde von der Regierung ohne das staatsrechtlich gebotene Einverständnis des Reichsrathes eingezogen. Im Haushaltsausschusse kam es in dieser Frage zu energischen Recriminationen, auf welche Graf Badeni von den ihm eigenen polnisch-absolutistischen Standpunkten erwiderte. Trotzdem im Art. 11 des Reichs-

"Ha, ha, ha!" lachte die Gräfin, "hebe Dich hinweg, tolles Weib, oder"

Ein lauter Wehruf unterbrach den Zornesausbruch der Gräfin. Das Thier, durch die Störung ungeduldig geworden, setzte sich in Galopp und traf mit schwerem Stoße das unglückliche Weib, das jetzt wie leblos und aus einer klaffenden Wunde blutend, auf die Erde hingefunken war.

Im Schlosse aber unterhielt man sich auf's Röslichste über dieses lustige Abenteuer, das die Gräfin der Gesellschaft zum Besten gab; zumeist aber lachte man über die Prophezeiung des Weibes, die wohl unmöglich in Erfüllung gehen konnte, da ja die Gräfin gar keine Kinder besaß; bald aber hatte man der Bettlerin und ihres sinnlosen Geschwätzs ganz und gar vergessen.

Die Zeit gieng dem gottlosen Paare dahin unter Scherzen und Lachen und tollen Lustbarkeiten. Mit einemmale jedoch sollte dies ein Ende nehmen. Der Graf musste in den Krieg ziehen, da des Kaisers Machtgebot alle Ritter sammt ihren Neffen und kriegskundigen Männern zur Heeresfolge berief.

Traurig sah ihn die Gräfin ziehen, das Scheiden von dem Genossen ihres wilden Lebens war ihr jetzt sehr schwer geworden, da sie sich schon seit einiger Zeit recht leidend fühlte. Allein der Graf tröstete sie, so gut er konnte, und verließ fröhlig die Burg; galt es ja dem wilden Kriegerleben, und das war wohl kein Grund, traurig zu sein und mit angstlichen Weibern um die Wette zu plärren.

Sobald die Schlossfrau allein geblieben und

vertretungsgesetzes dem Reichsrathe das Recht der Gesetzgebung über die Grundzüge der Organisierung der Verwaltungsbehörden — und solche sind die Ministerien — zugesprochen ist, erklärte Graf Badeni die Errichtung der Ministerien und die Feststellung der Competenz derselben als Prärogative der Krone. Se. Excelenz verschanzt sich in seiner Verantwortung gerne hinter die Prärogative der Krone, obwohl die Hineinziehung der Krone in die Verhandlungen ebenso ungesezlich, wie bedenklich ist. Auch beruft sich der Ministerpräsident auf eine dreißigjährige unangefochtene Praxis, obwohl doch der Rechtsmissbrauch kein Präjudiz und kein Gewohnheitsrecht schaffen kann. Die gutgeschulte Mehrheit tanzte auch diesmal nach der Pfeife des Ministerpräsidenten und so ist denn die Handlungsweise des Ministeriums eine "correcte".

Der Minister des Neuzonen, Graf Goluchowski begab sich Montag für einige Tage nach Berlin. Hierbei wird wohl auf das Verhältnis Italiens zum Dreibund Rücksicht genommen werden. Dass Italien in seiner heutigen Lage der Hilfebedarf, ist ebenso klar, wie der Weg, auf dem ihm diese gegeben werden kann: Nicht durch wohlwollende Trostungen und herzliche Versicherungen, auch nicht durch Waffen oder Truppen, sondern durch Geld, und zwar höchst wahrscheinlich ziemlich viel Geld. Der abyssinische Feldzug hat dem italienischen Staate im abgelaufenen Monate Februar allein die Kleinigkeit von 100 Millionen Lire gekostet, und geneigte Statistiker mögen danach ausrechnen, was die weitere Fortführung dieses Krieges bis zu seiner Beendigung verschlingen mag. Die militärische Ehre, das Ansehen Italiens erfordert gebieterisch die Fortsetzung des Krieges, und nicht Italien allein, auch alle anderen Colonialmächte sind moralisch daran interessiert, denn es kann dem Ansehen der weißen Rasse im dunklen Erdtheil unmöglich förderlich sein, wenn die Legende sich unwiderlegt verbreiten kann, die weltbeherrschenden Europäer seien von eingeborenen Afrikanern in einer Schlacht vernichtet, aufgerieben worden. Und wie Deutschland sich gegen alle Uebergriffe der englischen Politik wendet und dem englischen Einflusse überall da entgegenzutreten verpflichtet ist, wo er mit unberechtigter Annahme sich geltend macht, so haben wir auch andererseits die Pflicht, die Ränke und Schläge Frankreichs unschädlich zu machen, die im abyssinischen Feldzuge eine nicht unbedeutende Rolle spielen. Aus diesen rein praktisch-politischen Gründen hält man es für ein Gebot der Notwendigkeit, Italien zu Hilfe zu kommen, ganz abgesehen von dem außerordentlichen moralischen Gewinn, dessen bekanntlich ein Freund in der Noth immer sicher sein darf. Der Dreibund hat jetzt zum ersten Male Anlass, den Werth seines Bestandes praktisch zu beweisen und zu verteidigen, und da dies nicht durch Blut zu geschehen braucht, so werden die massgebenden Kreise die gebotene Gelegenheit um so freudiger ergreifen. Der deutsche und österreichische Anleihemarkt wird wohl, wenn die Regierungen einen Werth darauf legen, hinlänglich Raum und Liebe für ein italieni-

es stille um sie her geworden war, übermannte sie oft tiefe Traurigkeit, und ängstliche Ahnungen peinigten ihre Seele; oft erschien ihrem Geiste jetzt die Gestalt jener Bettlerin und dann erfasste sie unsagbare Angst vor etwas Schauerlichem, etwas Entsetzlichem.

Voll Grauen sah sie dem Augenblicke entgegen, da sie Mutter werden sollte, allein ihre getreue Kammerfrau redete ihr die Angst aus dem Sinne, und wenn die Herrin dann jener Prophezeiung erwähnte, die für sie zum Schrecknis geworden war, so lachte die Dienerin diese Sorgen hinweg: "die Bettlerin hat ja vom Zweitgeborenen geredet, und Ihr, edle Gräfin, werdet Eurem hohen Gemahl jetzt den Erstgeborenen schenken."

Die Gräfin wurde ruhiger und dachte nicht mehr so oft jenes Weibes.

Allein, es kam die Stunde, wo die grausigen Worte der Bettlerin wieder lebendig werden sollten.

Die Gräfin wurde Mutter, und, o Schrecken, zwei liebliche Knaben waren es, die neben der entzückten Gräfin ruhten.

Tödlicher Schreck durchrann ihre Glieder; von wilder Todesangst geschüttelt, berief sie die treue Dienerin an ihr Lager, um mit ihr das Verzweifelte ihrer Lage zu besprechen. Sie wollte nichts von ihren Trostworten hören, ihr Ohr verschloss sich jedem ihrer Worte, nur ein Gedanke hielt ihren Geist umfangen: hier an ihrer Seite ruhte ahnungslos ihr Mörder! Und sie, sie wusste nicht, konnte es nicht ahnen, welches von ihren Kindern zu ihrem Mörder bestimmt sein möchte.

sches Ansehen haben, wenn auch freilich nicht verschwiegen werden darf, dass an eine Rückzahlung einer derartigen Schuld in absehbarer Zeit wohl kaum zu denken ist — darüber kann bei der heutigen finanziellen Lage Italiens kein Zweifel sein. Es wäre eben ein vielleicht mit materiellen Verlusten verbundenes Opfer, das man aus Gründen der höheren Staatsraison dem befreundeten Bundesgenossen bringt und es wäre lebhaft zu wünschen, dass die leitenden Kreise, insbesondere die ausschlaggebenden Finanzmächte für diese so weit tragende Seite der italienischen Frage das entsprechende Verständnis und das nötige — Gefühl bekunden. Auch Fragen der hohen Politik werden — freilich nicht allzuhäufig — mit dem Herzen entschieden.

Die Polen im Deutschen Reiche. Der preußische Unterrichtsminister Dr. Bosse hat im Abgeordnetenhaus den Polen eine scharfe Abweisung zu Theil werden lassen, deren Wortlaut auch für Österreich von Interesse ist. Dr. Bosse erwiderte die Bemerkungen des Polen Jazdzewski über die Nichterfüllung der polnischen Forderungen, die hochgradige nationalpolnische Agitation könne nicht geduldet werden. Diese Agitation beziehe die Gründung eines polnischen Reiches mit Vereinigung der Nachbarprovinzen. Von Galizien werde die polnische Agitation nach Oberschlesien getragen. Dagegen müsse die Regierung Front machen. Es sei Pflicht des Staates auf politischem Gebiete, so weit es sich um die Förderung der nationalpolitischen Tendenzen handelt, seine ganze Kraft aufzuwenden, um das Deutschthum zu schützen und dem aggressiven Polonismus entgegenzutreten. Diese Pflicht werde er (der Minister) erfüllen, so lange er an dieser Stelle stehe. Werden unsere Reichsratsabgeordneten über die Anschuldigung, dass ein österreichisches Kronland die nationale Einheit des Bundesstaates bedrohe, nicht eine kleine Frage an den Grafen Badeni richten, der doch als ehemaliger Statthalter Galiziens Einiges von der Thätigkeit des aggressiven Polonismus wissen müsste?

Das nächste italienische Ministerium heißt, wie vorauszuahnen war, Rudini-Ricotti. In dieses Ministerium traten auch Brini, Colombo, Carmine und Gallo ein. Die Ministerkriege konnten eben nicht lange in Schweben bleiben, da Crispi alle Autorität und sein restliches Ansehen eingehübt hat und jeder Tag seines Verblebens im Amt die Schwierigkeiten erhöhte. Crispi stand nun etwas über zwei Jahre an der Spitze der Regierung. Am 15. December 1893 trat Crispi die Nachfolge Giolitti's unter den schwierigsten Umständen an. Die Neuwahlen am 26. Mai 1895 ergaben für Crispi eine große Majorität; die neue Kammer zählte 350 Ministerialle, 100 Mitglieder der konstitutionellen Opposition (Rechte), 40 Radicale und etwa ein Dutzend Sozialisten. Den Sturz Crispis führte seine frivole Kolonialpolitik herbei. Am 22. December 1893 wurden die Derwische bei Agordat geschlagen, worauf die Italiener immer weiter nach Westen drangen; vor einem Jahre

"Darum lasst sie beide sterben!" rief die Böse, und dieser höllische Plan fand Eingang in dem Herzen der gewissenlosen Mutter.

In der darauffolgenden Nacht, so hatten sie es nach langem Berathen beschlossen, schritt die Dienerin mit einem gut verdeckten Korb aus der Burg dem nahen Flusse zu.

Wenige Schritte trennten sie noch von der Stelle, an der sie ihre Unthät ausführen wollte, da ließ sich plötzlich Pferdegetrappel vernehmen, und im nächsten Augenblicke hielt ein Ritter mit mehreren Knappen vor der entsetzt Zurückweichenden.

Es war der Graf. Früher, als er gehofft, kam er heim und wollte seine Gemahlin mit seiner Ankunft freudig überraschen. Die sichtbare Angst, das tödliche Entsetzen der Ertappten musste den Verdacht des Grafen erwecken; und als nach seinem strengen Verhöre die Schuldige eingestand, was ihre Absicht gewesen, da erfasste namenloses Grauen das Herz des Grafen; eine solche Unthät machte ihn schaudern, und weit und unermesslich that sich vor ihm der Abgrund der Verworfenheit auf, in den ihn sein und seiner Gattin lasterhafter Lebenswandel gebracht hatte. Der Gedanke an seine Gattin machte ihn schaudern; wie tief musste sie gesunken sein, wenn sie imstande war, um einer thörichten Angst willen ihr eigen Fleisch und Blut zu vernichten. Es war zu fürchterlich, und eine wilde Nachlust ergriff ihn, als er die armen ahnungslosen Knaben betrachtete, die dem Tode geweiht waren von ihrer entmenschten Mutter.

etwa wurde Adigrat besiegt und dann wurde immer weiter nach Süden gedrungen. Im December vor. Jz. aber rückte König Menelik, der den Protektoratsvertrag von Ucciali zerrissen hatte, mit Übermacht heran, schlug die Italiener und drängte sie immer weiter zurück, bis die Katastrophe von Adua erfolgte, die für Italien ungemein schwere Folgen nach sich zieht und insbesondere seine Stellung im Dreieck in Frage stellt.

Aus Stadt und Land.

Ein Ausflug ins Logarthal. Wohl selten hat ein Fest die Erwartungen der Veranstalter in solchem Maße übertroffen, wie das am letzten Samstag in den Casinoräumlichkeiten abgehaltene alpine Fest, welches unter dem Titel: „Ein Ausflug ins Logarthal“, einen gar gewaltigen Baustein für das deutsch-Haus und Studentenheim herbeischaffte. Gerade damit hat eben die wackere, deutschbewusste Bevölkerung Cilli's und seiner nationalen Vorwerke, denn das ganze Unterland hatte Festgäste gesandt, den Volksgenossen Altdutschlands bewiesen, dass sie für die Festigung des Bollwerkes Cilli der deutschen Welt tieftiefen Dank wisse, dass sie aber auch in ganz außerordentlicher Weise die heilige Pflicht nie außer Acht lassen werde, zur Wahrung und Sicherung des deutschen Heimatgaus an der Sann mit allen Kräften beizutragen. War also das Fest schon auf einem sehr fruchtbaren Boden aufgebaut, so darf die ebenso vielseitige, anstrengte und umsichtige Thätigkeit des Ausschusses, an dessen Spitze Herr Wehrhan stand, in unserer vollen Anerkennung nicht zurückgestellt werden. Herr Wehrhan, die treibende Kraft der Ausschusstätigkeit, wurde durch die einzelnen Ausschusmitglieder auf das Eisrigste unterstützt, so insbesondere von den Herren Pallos und Räsch und von den Herren Arlt, Dr. Bratschitsch, Dr. Duchatsch, Dr. Langer, Mettelet, Prof. Nowak, Prof. Dr. Wertheim. Der hohen Bedeutung der deutschen Frauen für unsere nationalen Feste wohl bewusst, brachte es der Herrenausschuss zu Stande, dass sich ihm ein Frauenausschuss zur Seite stellte, dessen Grundstock aus dem Vorstande der Cilliern Südmärk-Frauenortsgruppe, den Frauen Stepinchegg, Mathes, Nigiz, Räsch und Wehrhan und dem Fräulein Frieda Stepinchegg sich bildete. Dieser engere Ausschuss wurde aus den Mitgliedern der Frauenortsgruppe noch erheblich verstärkt. Das Fest ist, wie schon oben gesagt, glänzend gelungen. Die erweiterten Räumlichkeiten des Casinos durchwogte dichtgedrängt eine feilich gestimmte Menge, die mit gleicher Freude das Gebotene genoß, wie dafür den Obulus erlegte. Die Festräume waren dem alpinen Charakter gemäß geschmückt und eingerichtet. Zuerst kam man in die „Ortschaft Deutsch“, wo bei ländlichen Harmonikaklängen im „Café Fischer“ allerlei Erfrischungen geboten wurden. Durch die grauliche, felsenumstarnte „Nadel“ gelangte man in die „Ortschaft Sulzbach“. Dasselbe hielt man sich in der prächtig ausgeschmückten

Doch da erwachte plötzlich ein Gedanke in seinem Kopf, der ihn zum raschen Handeln trieb.

„Fort mit dem Weibe, in die Flüthen,“ gebot er den Knechten, „sie möge den Tod erleiden, den sie meinen Kindern zugesetzt hat.“ Dann aber sprang er sein Pferd, hielt einen von den Knappen den Korb mit den Säuglingen zu sich auf's Pferd nehmend und jagte mit seiner kleinen Schaar in den Wald hinein. Tief drinnen im Mährerlande, an Schlesiens Grenze hatte er noch eine Burg; hier brachte er die Knaben, und hier verlebte er mit den heranreisenden Kindern seine Zeit in frommen Gebeten und Wohlthun.

Die Gräfin jedoch, die von der verfrühten Heimkehr ihres Gemahls nichts wusste, sich auch nicht erklären konnte, weshalb der Graf die ganze Zeit über keine Nachricht in's Schloss sandte, auch von dem Schicksale ihrer Tochter nichts ahnte, verzehrte sich in Angst und Besorgnis.

Die Jahre giengen der einsamen Schlossherrin in banger Qual dahin, bis eines Abends, es war gerade an dem sechsten Jahrestage jener unseligen Heimkehr des Grafen, zur großen Freude der Schlossfrau ihr Gatte zurückkehrte.

Er brachte auch große Gesellschaft mit, und als am Abende die Gäste mit dem gräflichen Paare an der Tafel versammelt waren, da erhob sich plötzlich der Burgherr, und sich an seine Gäste wendend, sprach er: „Sagt mir, erlaubt mir, welche Strafe verdient die Mutter, die ihre unschuldigen Kindlein ersäufen lässt?“

Banges Schweigen erfasste die Gesellschaft

„Jägerstüb'n“ auf, wo bei den lustigen Klängen der „Cilliern Schrammeln“ (aus Mitgliedern der Cilliern Musikvereinskapelle zusammengesetzt) dem dort errichteten Bierschanke alle Ehre angethan ward. Vor dem Eintritte in die Bergwelt des Logarthal musste man eine Mauth „passieren“ und dann befand man sich im kleinen Saale. Beim „Logarauer“ wurden Fleischwaren gereicht, beim „Pislernik“ Wein; beim „Rindfass“ war eine Bodega errichtet, beim „Sannurprung“ erhielt man frische eingekühlten Champagner und auf der „Österraspize“ wurde prächtiges Bier geschankt. Schon mehr an das Schlaraffenland erinnerte der Zuckerlogel, während sich in den Wäldern viel „Rauchzeug“ herumtrieb. Der große Saal gewährte mit seinem frischen Tannengrün, aus dem sich im Vordergrunde ein gewaltiger Prospect des Logarthal prächtig hervorhob, einen frischen erquickenden Anblick. An der linken Seite des Vordergrundes war die „Ökreschelhütte“ aufgebaut; der Zugang zu derselben war nicht so einfach, man musste vom „Zuckerlogel“ aus einen steilen Kamin nehmen und von der erklimmenden Höhe musste man zur Hütte über eine Schneehalde abfahren. Dieses „Abfahren“ bereitete der kleinen und großen Jugend ganz besonderes Vergnügen. Auf der Ökreschelhütte war die meteorologische Beobachtungsstation untergebracht, welche mit den neuesten Präzisionsinstrumenten, darunter auch einem Riesenfernrohre ausgestattet war. Für schönen Genuss sorgte der bekannte „Enzian“, die blaue Blume der Romantik, in tropfbar-flüssigem Zustande. In der gegenüberliegenden Ecke des Saales, auf dessen Gallerie die Musikvereinskapelle ihre lustigen Weisen eröten ließ, war ein düsteres Gnomenheim zu finden. Drei kleine garstige Kerlchen hüteten dort in matterleuchteter Grotte die (totden) Schätze des Logarthal. Da waren faustgroße Diamanten, ziegelgroße Gold- und Silberbarren, tausendjährige Gefäße und Schmucksachen. Die Perle unter all den Herrlichkeiten aber war die „Rose des Logarthal“. Der Geist echter Dichtung duftete gar lieblich aus den Blättern und sie erregte allseitige Bewunderung. Der größte Theil des großen Saales war durch den eingeplankten Tanzboden ausfüllt, wo den ganzen Abend ein überaus reger Verkehr herrschte. Die Bergvanderer lobten begeistert die guten Sachen, die in den Alpenwirtschaften zu bekommen waren, es fiel ihnen allen aber auch auf, dass die „einheimische“ Bevölkerung ein durch Liebreiz und hohe Schönheit ausgezeichneter Menschenstock sei. Aus Anlass des „Ausfluges“ hatte sich natürlich viel „fahrendes Volk“ eingefunden. Unter diesen „fahrenden Künstlern“ seien hervorgehoben die Tiroler Alpensänger (Mitglieder des Cilliern Männergesangsvereines, auf der Bühne begleitet von Fr. Schreiber), die Bühnenspielerinnen (Fr. Betti Schreiber und Koroschey), die Akrobatentruppe (Mitglieder des deutschen Turnvereins), das böhmische Terzett „Tschrip, Tschrap, Tschrep“ (Mitglieder der Musikvereinskapelle) und ein Rautschuckmann (von Herrn Wehrhan „vorgeführt“). Die Vorträge und Darbietungen fanden lebhaften Beifall. Auch sonst gab es viel Scherz. So ins-

nach diesen Worten, dann aber riefen alle wie aus einem Munde: „Den Tod!“

„Ja, den Tod,“ nickte die Gräfin, und ihr starrer Blick bohrte sich wie geistesabwesend in's Leere; „eine solche Mutter soll lebendig begraben werden!“

„Nun, wohlan, so sollst Du diesen Tod erleiden!“ Aber da ertönten zwei liebliche Stimmen, und aus dem Nebengemache stürzten die Knaben hervor, und die Knie des Großen umklammernd, flehten sie um Schonung für die Mutter.

Entsetzt war die Gräfin vor den Kindern zurückgewichen, die da als Ankläger aus dem Grabe erschienen waren.

„Lass mich sterben! Ich habe den Tod verdient!“

„Ich will Dein Leben nicht,“ sagte der Graf, „allein, gehe von uns, verlasse dieses Schloss und beslecke nicht die reinen Seelen Deiner Kinder durch Deinen verworfenen Anblick.“

Einige Augenblicke später befand sich die Gräfin auf der Landstraße; verzweifelt, den Tod im Herzen, irrte sie in den Wäldern umher, sie verschmähte jede Nahrung, und der Wald war ihre Wohnstätte.

So irrte sie umnachteten Geistes umher, bis eines Tages Holzfäller ihren erstarnten Leichnam fanden.

Der Graf aber siegte dahin und starb, und die Zwillinge von Hostein blühten heran und wurden die Stammväter eines edlen Geschlechtes.

besondere, als das tödlich ausschaffende Alpengigerl (Herr Mettelet) sich von schroffer Felsenhöhe an einem Seile herabließ. Der bekannte Dr. Rothlauf (Dr. Langer) machte die Gegend mit seinen X-Strahlen unsicher, mit denen er den Sterblichen nichts Geringeres als den Inhalt des Herzens herausphotographierte. Eine größere Touristengruppe „traversierte“ angeleit die Gletscherwände. Auch der Wurzelsepp fehlte nicht und erregte mit seiner spaßhaften Ausstattung viel Beifall. Fast alle Besucher waren in schmucker Alplertracht erschienen, was dem bunten Treiben ein frisches lebhaftes Gepräge verlieh. Wer wollte sich von der Stätte der Fröhlichkeit, die zum nationalen Opferaltar geworden war, früh trennen? Die Sonne leuchtete schon über das Thal, als die letzten Festgenossen den gastlichen Räumen Ade sagten. Und wahrlich schwer muss der Abschied gewesen sein, denn am Sonntag vormittags fand sich ein großer Theil der Festgäste noch zu einem heiteren Frühstück im „Ausflugsgebiete“ zusammen. Das herrliche Fest wird aber nicht nur in der Vergnügungschronik, sondern auch in der nationalen Geschichte unserer Stadt eine hervorragende Rolle spielen, denn der Ertrag, der dem nationalen Zwecke zugeführt werden kann, weist eine geradezu erstaunliche Höhe auf. — Die Gesammt-Einnahmen betrugen 4600 Kronen, der Rein-ertrag 3600 Kronen.

Beamten-Berein. Die diesjährige Hauptversammlung der Mitglieder der Ortsgruppe Cilli des Beamten-Bereines findet Donnerstag, den 12. März, abends 6 Uhr im Hotel Löwen statt.

Hauptmann Reichbold. Aus Wien kommt die Nachricht, dass Herr Hauptmann Josef Reichold vom hiesigen Infanterieregiment am Sonntag Nachmittag 2 Uhr im Wiener Allgemeinen Krankenhaus einem schweren Nierenleiden erlegen ist. Herr Hauptmann Reichold verließ Anfang Jänner unsere Stadt, um zunächst in Karlsbad Heilung zu suchen. Als er sie dort nicht finden konnte, wandte er sich an die Wiener Klinik. Dort spielte sich am Samstag eine erschütternde Scene ab: Die Aerzte erkannten, dass eine Wiederherstellung vollkommen ausgeschlossen sei. Die Braut des Hauptmannes, eine Sprachlehrerin in Wien, wurde verständigt, und sie eilte in das Spital, um zu erfahren, ob nicht doch im letzten Augenblicke eine kirchliche Verbindung mit dem Todkranken möglich sei, damit wenigstens sie und ihr dreijähriges Töchterlein den Namen des Hauptmanns erben. Bis nun war dies nicht möglich gewesen, da das Paar die nötige Caution nicht aufbringen konnte. Nun, im Angesichte des Todes wandte sich Fräulein S., die Braut des mit dem Tode Ringenden, an das Obersthofmeisteramt um Gestattung der Ehe ohne Cautionserlag. Das Obersthofmeisteramt erkundigte sich und als alle Angaben des Fräuleins für richtig befunden wurden, richtete es in dieser Angelegenheit ein Telegramm nach St. Martin an den Kaiser. Um 1/2 12 Uhr Nachts kam das Telegramm mit der Bewilligung des Kaisers zu dieser Trauung. Die Braut des Officiers war jedoch nicht im Spitale und als sie aus ihrer Wohnung geholt wurde, und gegen 1/4 1 Uhr erschien, war der Hauptmann bereits bewusstlos, so dass der Priester die heilige Handlung nicht mehr vornehmen konnte.

Godesfass. Am 10. März ist Frau Adelheid Baumgartner nach längerem Leiden im 66. Lebensjahr gestorben. Das Leichenbegängnis der, in unserer Stadt hochgeachteten Frau findet am Donnerstag, den 12. März, nachmittags 3 Uhr statt. Eine Tochter der Verewigten ist mit Herrn Rechtsanwalt Dr. Schubl verheiratet.

Casino-Berein. Wie bereits mitgetheilt, findet der nächste (verschobene) Familienabend am Samstag, den 14. d. M. statt. Die überaus gewählte und anziehende Vortragsordnung wird erst am Abende bekannt gegeben werden.

Ganzunterricht. Da der Tanzunterricht bisher immer schon in dem Beginne der wärmeren Jahreszeit fiel, so beabsichtigt diesmal Herr Friedrich Eichler, diplomatischer akademischer Lehrer für bildende Tanzkunst und Inhaber einer koncessionierten Anstalt für ästhetische Körperförmigung in Graz, einen Tanzlehrkurs schon früher, und zwar gleich nach den Osterfeiertagen im Casino zu Cilli abzuhalten, um noch das diesem Unterricht günstige Frühjahr hierfür zu benutzen. Herr Friedrich Eichler, Sohn des verstorbenen Fr. Landschaftl. Tanzlehrers Eduard Eichler senior, bringt ein sehr umfangreiches Programm mit und wird außer Anstandslehre und den gesammten zeitgemäßen Gesellschaftstänzen auch das Neueste, wie die zierliche, heitere Berliner Kreuz-Polka, sowie den graziösen englischen

Rundtanz Pas de quatre, hauptsächlich auch den Schachtrittwalzer, nach Wunsch auch Lancers à la cour, Rör-Quadrille, Menuette, Quadrille stirienne ic nach der allseits bestens bekannten Eichlerschen Methode zum Vortrage bringen. Auch Kinder-, Einzel- oder Hausunterricht wird ertheilt. Um die Zusammenstellung des Curses zu ermöglichen, ersucht Herr Eichler, die Einschreibung baldigst in der Buchhandlung des Herrn Georg Adler, woselbst der Einschreibbogen aufliegt, zu veranlassen, woselbst auch aus Gesälligkeit Auskünfte ertheilt werden.

Gewaltthäufigkeit gegen einen Wachmann. Als am Samstag, den 7. d. M. nachmittags, ein Wachmann im Gasthause "zur Stadt Graz" gegen mehrere Excedenten — es waren zwei Bergarbeiter von Buchberg und ein Zinkhüttenarbeiter und dessen Schwieb — einschritt, wurde er von denselben überfallen und in arger Weise misshandelt. Der Wachmann drängte die Excedenten auf die Gasse hinaus, wo er jedoch der Übermacht erlag, indem ihm ein Beheiliger die Füße unterhüllte, so dass er zu Boden stürzte. In diesem Momente entzog dem Wachmann ein zweiter Beheiliger den Säbel und versetzte ihm als er sich erhob, mehrere Hiebe mit der Flachseite des Säbels über den Kopf, so dass der Wachmann neuerdings betäubt zu Boden stürzte; sodann lief der Excedent mit dem Säbel davon. Mehrere beherzte Männer kamen dem bedrängtem Wachmann zu Hilfe, worauf die Excedenten ergriffen und arretiert wurden. Sie wurden dem Kreisgerichte eingeliefert.

Tüffer. (Bürgermeister-Jubiläum.) Die Feier der 25jährigen Bürgermeisterthätigkeit unseres verehrten Bürgermeisters Herrn Conrad Amon gestaltete sich zu einer erhebenden Kundgebung unserer strammdeutschen Bürgerschaft für den Jubilar, die ihm einen schönen Beweis für die allseitige Beliebtheit und Verehrung, die Herr Amon genießt, aber auch ehrende und wohlverdiente Anerkennung gebracht hat. In großer Zahl sind dem Jubilar Glückwünsche zu dem Ehrentage zugekommen. Zu einer besonders herzlichen Kundgebung gestaltete sich die Gratulation, die zwei abgeordnete Mädchen der deutschen Schule unter Führung des Oberlehrers Herrn K. Valentinius jun. dem verehrten Bürgermeister darbrachten. Der Glückwunsch der Kleinen lautete: "Sehr geehrter Herr Bürgermeister! Erlauben Sie auch uns in Vertretung der Schüler der "deutschen Schule" Ihnen zu Ihren seltenen Jubiläumsfeste die herzlichsten Glückwünsche darzubringen. Sie bekleideten durch 26 Jahre die Stelle des Ortschulrathesobmannes an den Schulen in Tüffer und 20 Jahre die des Ortschulaufsehers. Durch Ihre Schulfreundlichkeit, durch Ihren Einfluss, wie auch durch Ihre Anordnungen ist uns Schülern der Wohlthaten eine derartige Fülle erwachsen, dass selbe einzeln aufzuzählen unmöglich wäre. Sie, verehrter Herr Obmann, waren es, der die Errichtung der "deutschen Schule" anregte und zur Ausführung brachte. Empfangen Sie viemitt im Namen sämtlicher Schüler und Schülerinnen für Ihre aufopfernde Thätigkeit unseres Dan. Er kommt gewiss aus dem Herzen! Gestatten Sie uns, Ihnen zur Bekräftigung unserer Versicherung diesen bescheiden gehaltenen Blumenstraus aus heimathlichen Blüthen zu überreichen." Voll freudiger Rührung dankte der Jubilar für diese Ehrung. Hierauf brachte der corporativ versammelte Lehrkörper beider Schulen in Tüffer dem Bürgermeister seine Glückwünsche dar. Sonntag abends wurde dem Jubilar von den Mitgliedern der Feuerwehr und des Gesangvereines ein Fackelzug gebracht, welcher sich unter Führung des Wehrhauptmannes A. Weber und der Markt-Musikcapelle durch den Markt bis zur deutschen Schule bewegte, um vor dem Gemeindehause Aufstellung zu nehmen, wo dem Jubilar ein Ständchen gebracht wurde. Der Markt war festlich beleuchtet und es gestaltete sich der Fackelzug unter Beheiligung der gesammten Bevölkerung zu einer großartigen und feierlichen Sympathiekundgebung. Abends lud der Jubilar sämtliche Mitglieder der beiden Vereine zur einer Festkleine im "Hotel Horial", welche in animirtester Weise verlief. Montag vormittags, um halb 10 Uhr, versammelte sich der Gemeindeausschuss zu einer außerordentlichen öffentlichen Sitzung, in welcher der Bürgermeisterstellvertreter und Obmannstellvertreter der Bezirksvertretung, Herr K. Valentinius son., folgenden Antrag einbrachte: "Berehrte Mitbürger! Am 9. März sind es, wie Sie alle wissen, 25 Jahre, ein Vierteljahrhundert, seit das Vertrauen der Mitbürger Herrn Konrad Amon zu der ehrenvollen Stelle eines Bürgermeisters des 1. f. Marktes Tüffer

berufen hat. In dieser langen, ununterbrochenen Wirklichkeit in guten und schlimmen Tagen hat unser verehrter Bürgermeister seine mitunter schwierigen Amtspflichten mit großer Gewissenhaftigkeit, mit Eifer und Hingabe, mit Sachkenntnis und Opferwilligkeit erfüllt. Er hat sich redlich bemüht, in den oft widerstreitenden Meinungen jene Unparteilichkeit zu wahren, die einem Bürgermeister stets eigen sein soll. Er hat aber auch in seiner politischen Ge- fünnung stets jene Richtung gewahrt, welche der Mehrheit der Bürger des Marktes entspricht, und seine deutschen und freisinnigen Anschauungen stets ehrlich und offen zur Schau getragen. Da Herr Amon auch sonst im öffentlichen Leben, namentlich als Obmann der Bezirksvertretung, als Obmann des Ortschulrathes u. s. w., sich vielfache Verdienste erworben hat, so erlaube ich mir, als das älteste Mitglied der Gemeindevertretung von Tüffer und als Vorgänger in der Stellung eines Bürgermeisters von Tüffer, den Antrag zu stellen, unseren Bürgermeister zum Ehrenbürger des Marktes Tüffer zu ernennen und ihm dies durch ein künftig ausgestattetes Diplom, in welchem seine Verdienste kurz angeführt werden, zu bescheinigen und zugleich die nötigen Schritte zu thun, dass demselben anlässlich dieses bedeutungsvollen Abschnittes seiner Wirklichkeit in Tüffer und im Bezirke Tüffer eine allerhöchste Auszeichnung zuteil werde, die er durch seine dynastische und treue österreichische Gesinnung verdient. Der Markt Tüffer bietet in seinem Gemeindeleben ein wohl einzig dastehendes Bild dar: seit dem Inslebentreten unserer Gemeindeordnung hat Tüffer nur zwei Bürgermeister gehabt, beide mit longer Amtswirklichkeit, beide am Leben, wovon ich als Greis obigen Antrag stellen zu können, mich doppelt glücklich schäze." Dieser Antrag gelangte einstimmig zur Annahme. Um 1 Uhr nachmittags fand ein Festbankett im Hotel Horial statt.

(Schluss folgt.)

Die Sühne. So lautet der Titel eines Schauspiels, welches Edith Salburg nach einer Erzählung von Dr. Jacob Simon gemacht hat. Das große literarische Ereignis gieng am 3. d. M. über die Bretter der Egerer Bühne und der anwesende Mitverfasser, Herr Dr. Simon, der bekanntlich schon seinerzeit in Eilli einen östhetischen Nebel um sich zu verbreiten wußte, hatte die "Freude", besonders bei den "angehenden akademischen Bürgern" (seinen Schülern!) Beifall zu finden, was wohl dem Umstände zuzuschreiben ist, dass, wie Dr. Simon selbst schreibt, die Sprache "sich theilweise bis zu hellenischer Schönheit aufschwingt." Der begeisterter Selbstkritiker hätte gut gethan, wenn er seine Phantasie über den ewig blauen Himmel Griechenlands bis in jene düsteren Gefilde hätte schweifen lassen, wo die Wiege seiner Altvorderen stand, in die Gau, die das tote Meer umgeben und von wo alle talentvollen und unartigen Leute stammen. Nur richtig deutsch zu schreiben vermögen die Söhne Israels nicht, am wenigsten aber "hellenisch schön".

Yermischtes.

Die Abenteuer eines Kinderballons. Von Berlin nach der ungarischen Pusztia hat ein Kinderballon weniger als 15 Stunden gebraucht. Die "Post" berichtet: Am 16. v. M. hatten Stammgäste eines Wirthshauses in der Ackerstraße fünf kleine Ballons aufsteigen lassen, die auf einem angehefteten Zettel die Adresse und Biute enthielten, das etwaige Auffinden eines solchen Ballons melden zu wollen. Dies geschah um 9/11 Uhr abends. Schon am Nachmittag des Montag gieng einer dieser Ballons im Comitat Komorn ein, wie aus einem am Donnerstag in Berlin eingetroffenen Briefe ersichtlich ist, welcher folgendermaßen lautet: "Farkasdi Pusztia 2/17. 1896. Lieber Freind N. N. Ich gebe Ihnen bekannt, dass der kleine Ballon in 17. Februar Nachmittags halb 2 Uhr gefallen ist, in obengenannte Pusztia. — Oberst Horalsky József, Primás uradalmi köműves. Farkasdi Pusztia u. p. Bajes Komárom megye. Magyarország. — Deitsch übersetzt die Utrese an Herrn Joseph Goratschki Primas Herrschaftlicher Maurer. Farkasdi Pusztia l. j. Bajes. Komitat Kormorn. Ungarn. Ich bitte mir zu schreibe wenn sie im aufgelagen haben." Von den übrigen vier, zu gleicher Zeit aufgelösten Ballons ist nichts bekannt geworden, wo sie hingekommen sind.

Röntgen'sche Strahlen. Auch die Geheimpolizei in Scotland-Yard will sich die Röntgen'schen Strahlen nutzbar machen und sie zur Untersuchung von verdächtigen Packeten, welche vielleicht Sprengstoffe enthalten könnten, verwenden. Durch Pikrin-säure und schwarzes Schießpulver gehen die Strahlen

durch, während Schwefel, Kalichlorat und Quecksilberfulminat sie nicht durchlassen. Damit fällt die Gefahr, welche zur Zeit mit der Untersuchung solcher Packete verbunden ist, weg. Ein Witzbold meint, die Gasthöfe würden künftig auch mit den X-Strahlen die Koffer ihrer Gäste untersuchen, um zu wissen, ob sie vielleicht nur ein paar Mauersteine enthalten.

Den Wiener Wahlen widmet das Berliner Witzblatt "Deutscher Witzel", welches wir angelegerlichst empfehlen, ein prächtiges Gedicht an leitender Stelle, in welchem es u. A. heißt:

Im September vor'gen Jahres,
Ach, im Herbst des Freiheit's war es,
Da kam ganz er auf den Hund,
Denn da wurd' er an der blauen,
Schönen Donau so verhauen,
Dass er nicht mehr sitzen kunn't.

Als Badeni das vernommen,
Ließ er gleich die Knute kommen,
Die er in Galizien trug,
Doch auch die wollt' nicht verfangen;
Der zu Brunnen lang gegangen
War, zerbrochen lag der Krug.

Nichts zu schachern, nichts zu holen
Ist für Ungarn, Juden, Polen,
Wo die deutschen Banner weh'n,
Holen höchstens Preis als "Rennner"
Aus der Schlacht, wo deutsche Männer
Treu und fest zusammensteh'n! — —

Ein selstes Kaufobjekt. Personen, welche einen feuerspeienden Berg zu kaufen wünschen, werden durch Londoner Blätter benachrichtigt, dass sie sich dieses Vergnügen eigener Art zu Beginn des nächsten Monats in dem großen Versteigerungshause in London leisten können. Dort wird "an den Meistbietenden gegen gleich bare Bezahlung" die zu den liparischen Inseln gehörige Insel Vulcano mit ihrem berühmten Krater verkauft werden.

Eine verzwistete Frage. Ein Rentier in Magdeburg, der sich vor etwa einem Jahre als bereits kranker Mann noch verheiratete, hatte über sein Vermögen (60.000 Mark) in der Weise bestimmt, dass, falls seine Frau einem Knaben das Leben schenke, diesem 40.000 Mark und der Mutter 20.000 Mark zufallen sollten. Räme aber ein Mädchen zur Welt, so sollte dasselbe 20.000 Mark und die Mutter 40.000 Mark erhalten. Bald darauf starb der Testator. Als nun die Frau niederkam, waren Zwillinge das Ergebnis, ein Junge und ein Mädchen. Nun entsteht die Frage, wie jetzt das Erbe zu vertheilen sei.

Die Ermordung eines Husarenwachtmeisters. Der "Kurier Lwowosty" bringt aus Przemysl folgende Einzelheiten über den Abschluss der vielerörterten Angelegenheit wegen der Ermordung des Wachtmeisters Dioszeghi. Am 6. d. M. nachmittags, wurde im Hofraume des dortigen Militärgerichtsgebäudes den zweihundertig in Untersuchung befindlichen Husaren das Urtheil verkündet. Zur Urtheilsverkündigung war eine Compagnie des 45. Infanterie-Regiments in voller Ausrüstung ausgerückt. Corporal Boros, als Urheber des Attentats auf den Wachtmeister, wurde zum Tode durch Erschießen verurtheilt; drei Husaren, darunter ein Unteroffizier, wurden zu achtzehn Jahren Festungshaft, zwei Husaren zu sechzehn Jahren, ein Husar zu fünfzehn und neun Husaren zu fünf bis zwölf Jahren Festung; ferner fünfzehn Husaren zu vier Monaten Gefängnis und ein Husar zu drei Monaten Gefängnis verurtheilt. Am 7. d. M. um 7 Uhr früh, hätte Corporal Boros auf Grund dieses Urtheiles füsilirt werden sollen, allein am 6. d. M. um 3 Uhr nachmittags, langte aus Cap Martin die telegraphische Begnadigung des Corporals zu zwanzigjähriger Festungshaft ein. Den zu Festungstrafen verurtheilten Husaren wird die sechsmalige Untersuchungshaft eingerechnet.

Scheintod eines Metropoliten. Man schreibt der "Pol. Korr." aus Konstantinopel, S. d.: Ein merkwürdiger Fall eines Scheintodes hat sich kürzlich in Methymni auf der Insel Lesbos zugetragen. Der griechisch-orthodoxe Metropolit der genannten Stadt, Nicophorus Glycas, ein Greis von 80 Jahren, musste krankheitshalber schon längere Zeit das Bett hüten, als sich plötzlich sein Zustand derart verschlimmerte, dass seine Umgebung das Neuerste befürchtet und am Abend deselben Tages konstatierte der behandelnde Arzt, dass Msgr. Glycas gestorben sei. Nach den Vorschriften der griechisch-orthodoxen Kirche wurde der für tot gehaltene Metropolit mit seinem vollen Ornate bekleidet, auf den Thronstuhl der Metropolitankirche in Methymni gesetzt, wo die Priester der Metropolitanie zwei Tage und zwei Nächte die Wache bei dem Leichnam

hielten, und die Gläubigen, dem Herkommen gemäß, in die Kirche strömten, um ihren verstorbenen Metropoliten noch einmal zu sehn. Im Laufe des zweiten Tages erhob sich jedoch plötzlich, zum Schrecken der für sein Seelenheil betenden Priester der für tot gehaltene Metropolit von seinem Sitz und starre, gleichfalls entsezt, auf das ihn umgebende Todtengepränge. Er war aus seinem lethargischen Zustande wieder erwacht und befand sich heute bereits wieder ganz wohl. Wäre Monsignore Glycas kein Metropolit gewesen, der nach den Vorschriften seiner Kirche erst am dritten Tage nach dem eingetretenen Tode begraben werden darf, so wäre er lebendig begraben worden, denn nach altorientalischer Sitte werden die Verstorbenen hierzulande schon zwölf Stunden nach Eintritt des Todes bestattet. Vielleicht wird dieser Aufsehen erregende Fall dazu beitragen, diese bedenkliche Einrichtung endlich abzuschaffen.

"Es zogen drei Bursche wohl über den Rhein." Wer kennt nicht das schöne herzinnige Lied Uhland's? In einem Gasthause an der Heerstraße Napoleon's entstand das Lied. "Zur Traube" hieß das jetzt niedergebrannte Haus. Es stand in Kirchheimbolanden am Rhein. Hier fand Ludwig Uhland, der schwäbische Dichter, in der Familie Miesel, der Inhaberin des Gasthauses, seine Braut. Der Dichter studirte damals in Heidelberg und kam jedes Jahr in den Ferien über den Rhein, gewöhnlich mit mehreren Freunden, um die Familie Miesel zu besuchen. Als er zum letztenmal in freudiger Hoffnung kam, unerwartet, da stand er seine Braut — auf der Todtenbahre. So entstand das tiefsinnige Volkslied: "Es zogen drei Bursche wohl über den Rhein." Uhland gedachte seiner so früh heimgegangenen ersten Braut bis in's hohe Alter stets in tiefer Wehmuth, und als ihm die Kannstätter anlässlich seines Jubiläums unter den Sangesvorirägen auch dieses Lied weihen wollten, da bat er inständig, man möge von diesem Vortrage, abstehen, da der Inhalt des Liedes tief einschneidend mit seinem Jugendleben verbunden sei.

Magyarische Universitätsprofessoren. Das magyarische Blatt "Hazánk" weiß allerlei erbauliches von der Budapester magyarischen Universität zu erzählen. So wird die Frage aufgeworfen, wie sich die Professoren der philosophischen und juridischen Fakultät ihrem Berufe widmen können, wenn sie sich zumeist Privatgeschäften bei den verschiedenen Bankanstalten widmen, was ihnen allerdings ein schönes Einkommen abwirft. Als Beispiel wird ein Universitätsprofessor namens Gyulay angeführt, welcher außer der magyarischen keine andere Sprache kennt und trotzdem das Amt eines Directors des Seminars für moderne Sprachen versieht. Außerdem hat er noch eine Masse von — extra hono-

h. sz. 51 1896.

Kihirdetés.

A pécsvárosi I-sői anyakönyvi kerület alulirott anyakönyvvezetője kihirdeti, hogy :

1. Fritsch Manó August Ferencz, ki családi állapotára nézve: nöltén; és a kinek vallása: római katholikus; állása (foglalkozása): cs. kir. főhadnagy az osztrák 3. honvéd ezrednél; lakóhelye: Czilli (Stayerország); születési helye: Baán (Trencsén megye); születési ideje: 1861. évi ezernyolczászhatvanegy szeptember hó 19. napja, s aki néhai Fritsch Herman volt cs. kir. adóellenörök és neje szül. Szemelits Mária oraviczai lakosoknak fia.

2. Suha Stefánia Anna Mária Frederika, ki családi állapotára nézve: hajadon; és a kinek vallása: római katholikus; állása (foglalkozása): családtag szüleinél; lakóhelye: Pécs, Báthory utca 8. szám alatt; születési helye: Pécs (Baranya megye); születési ideje 1873. évi ezernyolczászhatvanhárom deczember hó 2. napja, s aki Suha Rezső, városi erdőmester és neje szül. Gianene Hermina, pécsi lakosoknak a leánya egy más-sal házasságot szándékoznak kérni.

Felhivatnak mindenek a nevezett házaspárok vonatkozó valamely törvényes akadályról vagy a szabad beleegyezést kizáró körülmenyőről tudomásuk van, hogy ezt alulirott anyakönyvvezetőnél (helyettesnél) közvetlenül, vagy a kifüggesztési hely községi elöljárósága (illetőleg anyakönyvvezetője) után jelentsék be.

Ezt a kihirdetést a következő helyeken kell teljesíteni u. m. Pécsen és Czilliben (Stayerországban) hirlap után.

Kelt Pécsen, 1896. évi március hó 5. napján.

Majorossy, anyakönyvvezető.

rierten Funktionen. Er ist Director der Franklin-Gesellschaft, Sekretär der Akademie, Redakteur des akademischen Organs, Redakteur des "Budapesti Szemle", Mitglied ungezählter Ausschüsse und Gott weiß noch was alles. Während der 20 Jahre seiner Professur hat er es nicht dahin gebracht, eine vollständige Geschichte der magyarischen Literatur vorzutragen, sondern nur lauter Bruchstücke. Die Professoren Heinrich und Fejerpataki beschäftigten sich hauptsächlich mit Handelsgeschäften. Was für Folgen das hat, zeigt der Fall, dass an der philosophischen Fakultät in einem Saale gleichzeitig fünf Professoren vortragen sollen. Da dies nicht geht, trägt eben keiner vor, wenn nur die Vorträge im Kataloge prangen!

Wo ist der Vater? Folgendes Abenteuer, so schreibt ein in Landeshut in Schlesien erscheinendes Blatt, erlebten am letzten Samstag die Bewohner unserer Niederstadt. Ein junger Bursche leitete ein hoch mit Heu beladenes Fuhrwerk zu nahe an den Rinnstein, so dass es umkippte. "Wo ist der Vater?" fragte der Bursche, der ihn noch vor kurzem an der Seite des Fuhrwerkes hatte gehen sehen. Er lag also offenbar unter dem Heu begraben. Hilfsbereite Hände zerschnitten sofort die Stricke und die Heubündel flogen nach allen Seiten, um den Verunglückten vor dem Erstickungsstode zu retten. Doch kein Vater stand sich. Da hellte sich das Gesicht des Burschen auf: "Do werd a vielleicht ei am Wertschause sitza", meint er, und Heiterkeit malte sich auf den eben noch so ernsten Gesichtern.

Ein wuthverdächtiger Rehbock. In Gutenstein stießen diejenigen Tage im dortigen Klosterthal Jäger auf einen Rehbock, an dem sie alle Anzeichen der Wuth bemerkten und den sie daher sofort niederschossen. Dieser Aufsehen erregende Fall liefert den Beweis, dass die vielbesprochene Wuthkrankheit unter den Füchsen wohl durch diese schon auf anderes Wild übertragen worden ist, eine eindringliche Mahnung an die Behörden, diesem gefährlichen Zustand unter den nicht selten zum Konsum gelangenden Waldbewohnern endlich die schärfste Aufmerksamkeit zu widmen.

Die Sage vom Hysshäuser erzählt, wie die "Rumburger Ztg." meldet, eine kleine Schülerin in einem Aufhause in folgender origineller Weise: "Fr. Barbarossa erlegte im Jhr. 1190 noch in seinem hohen Alter noch einen Kreuzzug nach den heiligen Ländern. Er war im ganzen der III. In Kleinasien erlebte er den Tod im Flusse Saleph. Die Sage entstand, weil er die heil. Stätten erlebte. Barbarossa saß auf einem Tisch. Er war Marmor. Sein Rothbart war durch den ganzen Tisch herumgewachsen. Die Ritter, die ihn zum Zug des Kreuzzuges bekleideten, waren wie ein Greis um ihn herumgestanden im vollem Kaiserschmuck.

Da kamen viele Raben. Diese krähen furchtbarlich. Dann war alles still. Da kam aus einem weißer Adler und verschlingte alle Raben. Jetzt kamen alle aus dem Berg. Barbarossa fuhr auch hervor und machte sein Herr wieder glücklich."

Briefkasten der Schriftleitung.

Muriensis: fl. 1.60 und fl. 4.—

Telegraphischer Schiffsbericht der "Red Linie" Antwerpen. Der Postdampfer "Siviera" der "Red Star Linie" in Antwerpen, ist laut Telegramm am 4. März 1896 wohlbehalten in Philadelphia angelommen.

Gingesendet.

Rohseidene Bastkleider fl. 8.65

bis 42.75 per Stoff z. Kompl. Höhe — Tussore und Shantung-Pongees — sowie schwarze, weiße und farbige **Henneberg-Seide** von 35 fr. bis 14.65 per Met. — glatt, geflekt, farriert, gemustert, Damast etc. ca. 240 versch. Qual. u. 2000 versch. Farben, Dessins etc., porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

Seiden-Fabriken G. Henneberg (a. u. f. Hof.) Zürich.

I. Wiener Vereinsabzeichen-Werkstatt.

Abzeichen

für jeden Sport. Lieferant für ungefähr 2900 Vereine des In- und Auslandes, Lieferant und Mitglied der "Nordmark".

Wolff Welsada, 212—38

Wien VII./2, Mariahilferstrasse 54.

Anker
Liniment. Capsici comp.
aus Richters Apotheke in Prag,
anerkannt vorzügliche schmerzstillende Ein-
reibung; zum Preise von 40 fr., 70 fr. und 1 fl.
vorrätiq in allen Apotheken. Man verlange die-
ses allgemein beliebte Hausmittel ges. stets
fürzweg als
Richters Liniment mit "Anker"
und nehme vorzüglicher Weise nur Fläschchen
mit der bekannten Schupmärke "Anker" als
richt an. Richters Apotheke
zum Goldenen Löwen in Prag.

In Cilli zu haben in der Apotheke zur Marienhilf des Carl Gela.

Verlag der Literaturwerke Minerva
o Berlin W. 9. o

Soeben erscheint:

Fr. v. Schiller's Sämtliche Werke

Illustrierte Volksausgabe.

Vollständig in 3 Bänd. od. ca. 50 Heften



Man abonniert bei allen Buch-
handlungen, woselbst auch Pro-
spekt u. Probeheft erhältlich sind.

Keine populärere Ausgabe als die der
Minerva.

Zu haben bei

GEORG ADLER

Cilli, Hauptplatz 5.

211-22

Echtes **Saxlehner's**
Bitterwasser

Nach ärztlichen Gutachten unerreicht, in seiner sicheren, milden, gleichmässigen Wirkung. — Man verlange in den Depots ausdrücklich „**Saxlehner's Bitterwasser**“. 665-12

Altbewährt.
Verlässlich.

LOUIS KUHNE

Internationale Lehr- und Verlags-Anstalt
für arzneilose und operationslose Heilkunst, Leipzig.
Gegründet am 10. October 1883, erweitert 1892.

Rat und Auskunft in allen Krankheitsfällen,
auch brieflich, soweit es möglich ist.

Im Verlage von **Louis Kuhne**, Leipzig, Flossplatz 24 sind erschienen und direkt vom Verfasser gegen Betrags-Einsendung oder Nachnahme sowie durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Louis Kuhne, Die neue Heilwissenschaft. Ein Lehrbuch und Rathgeber für Gesunde und Kranke. 14. deutsche Aufl. (40 Tausend). 486 Seiten 8°. 1896. Preis M 4.—, geb. M 5.— Erschienen in 14 Sprachen.

Louis Kuhne, Bin ich gesund oder krank? Ein Püfstein und Rathgeber für Jedermann. 6. stark vermehrte Auflage 1896. Preis M 5.—.

Louis Kuhne, Kindererziehung. Ein Mahnruf an alle Eltern, Lehrer und Erzieher. Preis M 5.—.

Louis Kuhne, Cholera, Brechdurchfall und ähnliche Krankheiten, deren Entstehung, arzneilose Behandlung und Heilung. Preis M 5.—.

Louis Kuhne, Gesichtsausdruckskunde. Lehrbuch einer neuen Untersuchungsart eigner Entdeckung. Mit vielen Abbildungen. Preis M 6.—, eleg. geb. M 7.—.

Louis Kuhne, Kurberichte aus der Praxis über die neue arzneilose und operationslose Heilkunst nebst Prospect. 25. Auflage. Unentgeltlich.

Vorrätig in der Buchhandlung von GEORG ADLER
C I L L I . Hauptplatz 5. 108-35

Mauertrockenlegungen

Pappe- und Holz cement-Dächer werden unter Garantie ausgeführt, sowie Verkauf von verschiedenen Materialien, als Dachpappe, Isolierplatten, Dachlack, Kunstasphalt in Blöcken, Carbolineum u. s. w.

Preiscourante auf Verlangen gratis.

Michael Saxinger
Graz, Griesgasse Nr. 21.

203-22

LIEBIG Company's FLEISCH-EXTRACT

Dient zur augenblicklichen Herstellung von Fleischbrühe und zur Verbesserung von Suppen, Gemüsen, Saucen und Fleischspeisen jeder Art.

Als Bürgschaft für die Echtheit und Güte achtet man besonders auf den Namenszug des Erfinders *J. Liebig* in blauer Schrift.

Liebig Company's Fleisch-Pepton

ein diätetisches Nähr- und Kräftigungsmittel ersten Ranges für **Magenleidende**, wird nach Prof. Dr. Kemmerich's Methode hergestellt unter steter Controlle der Herren Prof. Dr. M. v. Pettenkofer und Prof. Dr. Carl v. Voit, München.

Fleisch-Pepton ist erhältlich in Dosen von 100 und 200 Gramm.

Central-Depot der Compagnie Liebig für Oesterreich-Ungarn:
C. BERCK, WIEN, I. Wollzeile 9.

Zu haben in allen grösseren Spezereiwaren-, Delicatessen- und Drogen-Handlungen, sowie Apotheken.

68

59-21

Schicht's Patent-Seife

mit Marke „Schwan“ ist die
beste aller Seifen.

Herbabny's aromatische GICHT-ESSENZ

Seit Jahren bewährte, schmerzlindernde Einreibung bei allen schmerzhaften (nicht entzündlichen) Zuständen, wie sie infolge von Zugluft oder Erkältung in den Knochen, Gelenken und Muskeln frisch auftreten oder bei Witterungswechsel und feuchtem Wetter periodisch wiederkehren. Wirkt auch belebend und stärkend auf die Muskulatur.



Preis: 1 Flacon 1 fl., per Post für 1-3 Flacons 20 kr. mehr für Emballage.

Nur echt mit nebenstehender Schutzmarke.

Centralversendungs Depot:

Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“

VII/1 Kaiserstrasse 73 und 75.

Depots bei den Herren Apothekern: C I L L I : Carl Gela, Baumbach's Erben, Apoth. Deutsch-Landsberg: H. Müller, Feldbach: J. König, Gonobitz: J. Pospischil, Graz: Anton Nedwed, Leibnitz: O. Russheim, Marburg: G. Bancalari, J. M. Richter, W. König, Mureck: E. Reicho, Pettau: V. Molitor, J. Behrbalk, Radkersburg: M. Leyrer, Windisch-Felstritz: Fr. Petzolt, Windischgraz: L. Häfle, Wolfsberg: A. Huth, Lienz: Gustav Grösswang, Salbach: W. Mayr, N. v. Trukoczy, G. Piccoli, M. Mardetschläger. 5-35

Die
Schafwollwarenfabrik
von
Julius Wiesner & Co.
in
BRÜNN
ist
die Erste der Welt,

Frühjahrsodenstoffe in allen Farben von 20 kr.
per Meter aufwärts!

welche Muster ihrer Erzeugnisse in Damenkleiderstoffen auf Verlangen gratis und franco verschickt und die Waaren meterweise verkauft. Wir umgehen den die Stoffe so schrecklich vertheuernden Zwischenhandel, und kaufen daher unsere Kunden um wenigstens 35% billiger, weil direct von der Fabrik. Wir bitten, sich Muster kommen zu lassen, um sich zu überzeugen.

Schafwollwarenfabrik
von
Julius Wiesner & Co.,
Brünn, Zollhausglacis 7.

Koestlin's
feinste
Kaffee-Essenz
in Blechdosen
ist der edelste
Kaffee-Zusatz
lässt sich ohne Rückstand, ist
3mal so ergiebig als Cichorien
und alteriert den Kaffeegeschmack nicht.
Überall zu haben.
L. Koestlin, Bregenz.

Tages-Geldwerthe.

Mittwoch den 11. März 1896:

Ein Gulden in österr. Währung fl.	1.20
Ein Frank	0.479
Eine Mark	0.591
Ein t. t. Dukaten	5.62
Ein Pfund Sterling (engl. Sovereign)	12.04
Ein russischer Imperial (alter Prägung)	9.43
Ein Rubel	1.285

Sicherer Erfolg

bringen die bewährten u. hochgefürchteten

Kaiser's 825-12Pfeffermünz-Caramellen
sicherstes gegen Appetitlosigkeit,
Magenweh & schlechten ver-
dorbenen Magen acht in Pakets
à 20 St. bei Adolf Marek, Apotheker
u. Carl Sella, Apotheker à. Mariabüll
in Cilli, Markt. Petek in Großsonntag.**Sicherer Nebenverdienst!**
Kein 162-25ratenweiser Loos-Vertrieb,
nur für solide Herren, welche in höheren
Orten und Städten wohnen. Offerte zu
richten an die "Deutsche Wacht" in Cilli.**Riesling**
vom Schlosse Lemberg zum
Preise von 1 Krone die Flasche,
wie auch 8jähriger Slivovic
wird verkauft: 189-21
Carolinengasse 5, ebenerdig.Fahrkarten und Frachtscheine
nach**Amerika**
königl. belgische Postdampfer der
Red Star Linie von Antwerpen,
direct nachNew-York und Philadelphia
concess. von der hohen t. t. österr. Regierung
Man wende sich wegen Frachten und
Fahrkarten an die 25-42**Red Star Linie**
in WIEN, IV., Wiedner-Gürtel 20.**Trotz!** 210-30
der hohen Schweinefleischpreise offeriere
hochpreisige ungarische Salami in Fünf Kilo-
Postkölle fl. 1.20 per Kilogramm, Speck in
diden Hälfsten per 100 Kilogramm fl. 56.—Josef Huberka
Budapest, Dobutza Nr. 18/a.**Holzwolle**
als vorzüglichste Stallstreu in Ballen
à 30 Kilo gepresst gibt ab per 100
Kilo à fl. 2.50 ab Bahn Gonobitz;
bei Abnahme von mindestens 50
Ballen franco Cilli à fl. 2.70. Auf-
träge sind zu richten an die
Wollin-Fabrik in Gonobitz.**Zwei schöne** 172-21
Wohnungen,bestehend aus je drei Zimmern,
Küche samt Zugehör sind ab
1. April zu vermieten. Karolinengasse
Nr. 8, I. Stock. Anfrage im
Selbergewölbe, Rathausgasse.**Beachtenswerter
Geldverdienst**besonderer Art und Dauer, wird in jeder
Pfarre verständigen, thatkräftigen und ge-
achteten Personen geboten. Schriftliche
Anträge unter 9132* Graz postlagernd.

99-57

**Gemischtwaaren-
Handlung**alt renomiert, in der Nähe einer gut
frequentierten Thermal-Badeanstalt
Untersteiermarks, ist an einen streb-
samen Kaufmann (auch Anfänger)
sammt Warenlager unter günstigen
Bedingnissen sofort zu verpachten.
Gefällige Anträge nimmt unter der
Chiff. Nr. 185* die Verwaltung d.
Blattes entgegen. 185-21**Obstbäume,**Obstwildlinge, Beerenfrüchte, Rosen, Zier-
sträucher, Alleeäume, Spargelpflanzen etc.
empfiehlt billigst**Wilhelm Geiger,**früher Mitinhaber d. Firma Kienert & Geiger
Baumsehule in EGGENBERG b. Graz.
(Preisverzeichnisse franko.) 101-21**Lehrjunge**aus gutem Hause, beider Landessprachen
mächtig, mit guter Schulbildung wird
sogleich aufgenommen in der Gemischt-
waarenhandlung des Joh. Pungarscheg in
Windischgraz. 209-21Vom tiefsten Schmerze gebeugt geben die Gefertigten Nachricht von dem
Hinscheiden ihrer innigstgeliebten Gattin, beziehungsweise Mutter, Schwieger-
und Grossmutter, der Frau**Adelheid Paumgartner, geb. Pesendorfer,**welche heute Nachts 2 Uhr, versehen mit den Tröstungen der hl. Religion, nach
längerem Leiden im 66. Lebensjahr sanft in dem Herrn entschlief.Die irdische Hülle der theuren Verbliebenen wird Donnerstag, den
12. März d. J., Nachmittags 3 Uhr in der Halle des städtischen Friedhofes
eingesegnet und sodann auf diesem zur ewigen Ruhe bestattet.Die heilige Seelenmesse wird am Freitag, den 13. März d. J. um 8 Uhr
Früh in der deutschen Kirche gelesen werden.

Cilli, am 10. März 1896.

Roman Paumgartner, Gatte.**Amalie Krainz, geb. Paumgartner, Dr. August Schurbi, Schwiegersohn,**
Adele Schurbi, geb. Paumgartner, Auguste Schurbi,
Fritz Paumgartner, August Schurbi, Nela Schurbi,

Kinder. 219

Enkel.

Das Officiers-Corps des Infanterie-Regiment Nr. 87gibt allen Herren der Garnison, sowie Bekannten die tiefbetrübende
Nachricht von dem Hinscheiden Ihres hochgeehrten Kameraden, des hoch-
wohlgeborenen Herrn k. u. k. Hauptmannes I. Cl.**Josef Reichhold**

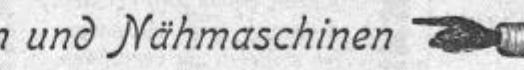
Besitzer des Officiers-Dienstzeichen etc.,

welcher nach längerem Leiden in Wien am 9. März 1. J. verschieden ist.

Die heiligen Seelenmessen werden Donnerstag, den 12. d. M. um
9 Uhr Vormittag in der Kirche St. Daniel gelesen werden.

Dürkopp's Fahrräder sind allen voran!

Alleinverkauf von Dürkopps Fahrrädern und Nähmaschinen



196-24

in Cilli und Umgebung bei:

G. Schmidl's Nachfgr. in Cilli.

Schriftliche Garantie, Theilzahlungen nach Uebereinkommen.

Dürkopp & Co. in Wien, Bielefelder Maschinen-Fabrik.

Kaffeehaus Lehrling

deutscher Muttersprache findet sofort Aufnahme im **Café Central, Cilli.** 191-21

Im Café Central

finden nachstehende Zeitungen aus zweiter Hand sofort zu vergeben: „Würzburger Fliegende Blätter.“ „Neue Fliegende Blätter.“ „Humoristische Blätter.“ „Caricaturen.“ „Österreichische Mundschau.“ „Grazer Tagespost.“ „Freie Stimmen.“ „Marburger Zeitung.“ „Südsteirische Post.“ „Das Interessante Blatt.“ 192-21

Jedermann sein eigener Drucker.



Sensationell.
Neuheit

Nur 2 fl. 195-29

Amerikanische Kautschuk-

Typen - Druckerei

zur sof. Herstellung von Adresskarten, Circularen, Mittheilungen aller Art, Nummerieren, &c. Die leichte Handhabung und deren billige Anschaffungskosten ermöglichen es jedem Mann, eine kleine Druckerei zu besitzen, deren praktischer Vortheil sich in allen Geschäftsfreien glänzend bewährt. Preise per completer Druckerei, incl. eleg. Blechfassette, mehrzeilige Typenhalter. Nr. 1 mit 121 Typen fl. 2, Nr. 2 mit 176 Typen fl. 2,50, Nr. 3 mit 220 Typen fl. 3, Nr. 4 mit 310 Typen fl. 3,75. Permanent-Barben-tissen in allen Farben. 11×7 Ctm. 60×8 Ctm. 1 fl. Verbindt geaen Nachn. Hauptdepot für Oester.-Ungarn.

M. Rundbakin,
Wien, 2. Bez., Glöckengasse 2.

Ein gut eingeführtes Galanteriewaren-Geschäft

am Laibacher Platze, frequenterer Posten, ist unter äußerst günstigen Zahlungsbedingnissen sofort ob. später Familienverhältnisse halber abzugeben. Für eine junge Kraft die passendste Gelegenheit zu sicherer Existenz. Offerten nur brieflich erbeten sub „C. Z. 180“ an die Verwaltung dieses Blattes. 180-21

Nebenverdienst

150-200 fl. monatlich für Personen aller Berufsklassen, die sich mit dem Verkaufe von gesetzlich gestatteten Losen befassen wollen. Offerte an die Hauptstädter Wechselstuhengesellschaft **Adler & Comp.**, Budapest. GEGRÜNDET 1874. 127-38

Das Neueste für Damen



Universal-Corsets,

macht wunderbare Taille u. das Zerbrechen der Fischbeine unmöglich, in guten **Dreh-Fischbein.** 173-27

III II I

fl. 2,50 fl. 3,50 fl. 4,50

grau, drapp oder weiß.

Alleinverkauf für **Cilli** bei:

Franz Karbentz, „zur Biene“.

Unser Universal-Corsetschützer

ermöglicht, dass jede Dame ihr gebrochene Mieder, ohne reparieren zu lassen, tragen kann, das Paar um 50 kr. zu haben in allen besseren Mode-, Kurz- und Galanteriewaren-Geschäften.

En gros bei den Patent-Inhabern:

Spitzer & Steiner, Wien, VII., Siebensterngasse 16A.

Wer
von den Herren Gastwirthen oder P. T. Privaten Teppiche, Vorhänge, Decken, Rouleaux, Bettvorlagen, Waschtischvorlagen, Kautschuk-Tischdecken, Eisenmöbel, Bettensätze, Matratzen, Kotzen, Gartenmöbel billig und gut kaufen

will
verlange ein reich illustriertes Preisbuch über die verschiedenartigsten Bedarf-Artikel für Stadt- und Provinzbewohner mit den billigsten Preisen, welches jeder Mann gratis und franco zugeschickt

bekommt
von der Wachstuch-, Teppich-, Vorhänge-, Decken-, Rouleaux- und Möbelstoff-Fabriks-Niederlage des 148-25
JOHANN KHUNT
Steiermark — GRAZ — Herrengasse 29.

Ein sonnseitiges Zimmer

schön möbliert, sammt Vorzimmer, im 1. Stock gelegen, eventuell ohne Möbel, zu vermieten. Theatergasse 9. 120-?

Sie glauben nicht

welchen wohltätigen und verschönernden Einfluss auf die Haut das tägliche Waschen mit Bergmann's Lilienmilch-Seife v. Bergmann & Co., Dresden u. Tetschen a. E. (Schupparthe: „Zwei Bergmänner“) hat. Es ist die beste Seife für zarten, rosige weißen Teint, sowie gegen alle Haut-Unreinlichkeiten. à Stück 40 kr. bei: Joh. Warmuth und Franz Nischberg. 200-78

Vorträge aus der Staats-Rechnungs-Wissenschaft

zum Selbststudium für Prüfungskandidaten (Prüfung im August 1. J.) empfiehlt ein Landesbuchhaltungs-Beamter. 217-23

Anfrage: Landhaus-Portier in Graz.

Hosch's Unterlags-Kalender auf Lüschcarton für 1896.

Anerkannt als die besten Unterlags-Kalender. Preis fl. 1,50, fl. 1,60 und aufwärts. — Vorrätig oder zu beziehen durch jede Buch- oder Papierhandlung. Im Falle keine solche bekannt ist, wende man sich direkt an die Verlagsbuchhandlung. Prospekte durch dieselbe überallhin kostenlos und portofrei. —

Wiederverkäufer gesucht. 184-24 Verlag k. u. k. a. pr. Unterlags-Kalender

Rainer Hosch, Neutitschein.

Inserate

in Wiener und auswärtigen Blättern haben 215-28

immer Erfolg

und werden prompt besorgt durch die Annoncen-Expedition

L. v. Schönhofe
Graz, Sporgasse 7, 1. Stock.

Rattentod

(Felix Immisch, Delitsch)

ist das beste Mittel, um Ratten und Mäuse schnell und sicher zu vertilgen. Unschädlich für Menschen und Haustiere. Zu haben in Paketen à 82 kr. in der 142?

Mariahilf-Apotheke, Cilli.

Waschtisch und Thüren streicht man nur schnell und gut mit „Weißer Glasur“. Sie flebt nicht, trocknet sofort, und dann Glänzt sie wie weißes Porzellan. Um 90 Heller kostet man sie in jeder großen Drogerie.

51-7

Vorrätig in Cilli bei Traun & Stiger und Victor Wogg.

JOH. HANNABACH

Musik-Instrumentenmacher

Schönbach bei Eger (Böhmen)

empfiehlt seine anerkannt besten **Musik-Instrumenten** u. **Saiten** reinster Stimmung zu billigsten Preisen. Leiste für jedes von mir bezogene Instrument volle Garantie. 218-23

Illustrate Preisslisten gratis und franco.

Grösstes Käse-Export-Geschäft

des **Josef Vidouz, Marburg, Herrengasse 5,**

empfiehlt

hochprima Groyer-Käse in Laiben per Kilo . 64 kr.

hochprima Halb-Emmenthaler " " 66 kr.

extrafeinen Halb-Emmenthaler " " 68 kr.

Italienischer Arbeiterkäse in Laiben zu 10-12 Kilo per Kilo 48-50 kr.

Echt Schweizer Emmenthaler direkt aus Emmenthal per Kilo fl. 1,08

Bei Abnahme eines Original-Fasses separat äußerste Preis-Anstellung. 214-23